

2

1915

# Illustriertes Sonntagsblatt

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage des  
**Herborner Tageblatts.**  
 Verlag der J. R. Bed'schen Buchdruckerei, Otto Bed, Herborn.

## Zwei Welten.

Roman von Elsa Stuyter. (Nachdruck verboten.)

**D**er große Garten hinter dem Jansenschen Anwesen zeigte sich im Herbstschmuck. Durch die wohlgepflegten Wege schritt Ulla Jansen, die jüngste Tochter des vor vier Jahren verstorbenen Handelsheeren Friedrich Jansen. Der schöne Garten, der von künstlerischem Geschmack zeugte, galt in der ganzen Stadt als Sehenswürdigkeit. Der alte Gärtner Jacobi, der schon Jahrzehnte im Dienste der Jansen stand, ließ es auch an nichts fehlen. Heute machte er sich an den Sträuchern und Bäumen zu schaffen, zuweilen wohlgefällig auf die anmutige Gestalt Ullas blickend. Ulla war nicht mehr das übermütige Kind, das noch vor kurzem mit fliegenden Locken durch den Garten getollt. Gesittet, voll jugendlicher Würde, bewegte sie sich unter all den Blumen, selbst der schönsten Blume im Garten gleichend. Ulla Jansen war achtzehn Jahre alt, und war es nicht zu verwundern, wenn ihr das Leben gleich einem lichten Sonnenstrahl erschien. Die Geschwister umgaben sie mit sorgender Liebe, denn auch die Mutter hatte Ulla schon vor Jahren verloren.

In der Nähe eines kleinen Sees, in dessen Mitte ein Springbrunnen plätscherte, ließ sich Ulla auf einer Bank nieder. Träumenden Auges schaute sie auf die reizende Umgebung. Das junge Mädchen hatte es aus dem Hause getrieben, in welchem alles für sie tätig ist. In dem großen Arbeitszimmer, das schon der verstorbenen Frau Jansen als Schneiderraum gedient, wurde emsig an Ullas Aussteuer gearbeitet. Seit zwei Jahren ist Ulla Braut, und in kurzem soll ihre Hochzeit mit dem Amtsrichter Armin Friesen stattfinden. Das flügge Vöglein verläßt bald das Vaterhaus. Sein Flug geht weit, weit über das Meer hinaus. Armin Friesen begleitet in Südwestafrika das Amt eines Richters. Ulla, seine junge Braut, soll ihm dahin folgen.

Als Ulla heute all die vielen nützlichen und unnützen Dinge, die für sie bereitlagen, erblickte, wurde ihr ganz weh ums Herz. War das ihr Glück, all der Staat, die seidenen Kleider, die Spitzen und Bänder. Schwester May sagte, daß der solide Reichtum des Hauses Jansen solches bedingte. Ihr kann es recht sein, ihr ist ja plötzlich alles gleichgültig geworden. Sie spielte gleichsam die stumme Zuschauerin, so gleichgültig wurde ihr alles, als gälten all die Vorbereitungen einer Fremden. Ein Schauer durchlief ihre schlankte Gestalt, ihre Augen belamen dunklen Glanz. Etwas Hastiges, Fieberhaftes hastete seit kurzem ihrem Wesen an.

Gedankenvoll sah Ulla auf den breiten Goldreif, der die feine linke Hand schmückte. Armins Verlobungsring. Wie lange trug sie ihn schon? Fast zwei Jahre. Sechzehn ist sie gewesen, als sie Armins Braut wurde. Bis vor wenigen Wochen war Ulla zufrieden und glücklich. Armin wollte schon im Herbst die Hochzeit halten, Bruder Waldbi weigerte sich dagegen und hatte diese auf das Frühjahr verlegt. Ulla sollte nicht allzufrüh heiraten. Wurde dieser Aufschub nun nicht ihr Verhängnis? So könnte

sie schon Frau Amtsrichter Friesen heißen, in Südwestafrika leben und wohl ganz wunschlos glücklich mit dem Gatten sein. Nun aber ist ihr Inneres erschüttert und erschreckt worden. Alles nützte nichts, alle Auflehnung und alles Wehren. Heute ist es eine Sünde, wenn sie den Ring des Verlobten trägt, wenn sie ihm Liebe vorheuchelt, die sie nicht empfindet, wohl nie wirklich empfunden hat. Sie, die damals Sechzehnjährige, hatte keine Ahnung von der Liebe gehabt. Ruhige Freundschaft, ein Gefallen aneinander und hauptsächlich, weil ihr Armin seit Kindheit vertraut war, bewog sie, seinem Verben entgegenzukommen. Sie verlobten sich, Armin ging nach Südwest, um rascher vorwärts zu kommen. Er hätte ebensogut als Assessor heiraten können, denn seine Braut war reich. Dies widerstrebte dem jungen Manne, er wollte etwas sein, ehe er einen Hausstand gründete. Ehrgeizig, feinsüßend, wie er war, ist ihm der große Reichtum seiner Braut schon oft ein Dorn im Auge gewesen. Er liebte Ulla aufrichtig, auch ohne den Glanz, der sie umgab. Ulla hatte erst gegrollt, als Armin Deutschland verließ, sich jedoch nach und nach daran gewöhnt. Sie empfand nun selbst Vergnügen, die Heimat zu verlassen,

um in ein fernes, unbekanntes Land zu ziehen. Nach und nach ist Ulla sogar froh gewesen, daß der Bräutigam nicht alle Tage ins Haus kam. Sie hat schon oft gehört, daß sich in der Ferne die Liebe vertieft, heißer und fester wird. So war dies für beide Teile eine gute Prüfungszeit. Briefe flogen hinüber und herüber. Armin sandte die zärtlichsten Liebesbeweise, er konnte den Zeitpunkt kaum erwarten, da er sich die Geliebte holen durfte. Dieser rückt nun immer näher, noch wenige Monde trennten Ulla von dem wichtigen Schritt, den sie unternehmen wollte. Hat sie diesen auch nicht fieberhaft herbeigesehnt, so kam ihr der Brautstand doch unsagbar schön vor. Die Geschwister umgaben Ulla mit noch größerer Liebe und Sorgfalt, gleichsam als wollten sie der in kurzem aus dem Vaterhause scheidenden Schwester noch ganz besonders ihre große Liebe und Fürsorge beweisen. Die Freundinnen bewunderten und beneideten die junge, schöne Braut; daß sie ihren Ehestand im fernen Westen begann, war doppelt interessant. Die also gefeierte, bewunderte und auch beneidete Ulla Jansen saß hier, wenige Monate vor ihrer Hochzeit, und fühlte sich sehr unglücklich und mit der Welt zerfallen. Aus ihrem ruhigen, glücklichen Leben ist sie plötzlich herausgerissen worden.



Ein junger polnischer Legionär auf Posten.

Jetzt erst wußte Ulla, was Liebe war. Mit Armin Friesen verband sie ruhige Freundschaft, mehr schweesterliche Zuneigung, während Lothar von Wittgen beim ersten Sehen ihr Herz erobert hatte. Zu spät! hat sich die junge Braut gesagt, sie gehörte einem anderen. Soll sie eine Lüge eingehen, soll sie Armin, diesen edlen, guten Menschen täuschen.

Lothar von Wittgen hatte das reizende Mädchen auf dem Präsidentenballe kennen gelernt. Er zeichnete Ulla aus, sie fühlte, daß sie ihm nicht gleichgültig war. Sie mied von da ab seine Gesellschaft. Ihre Neigung zu dem jungen Offizier wuchs mit jedem Tage, je mehr sie sich zurückzog. Lothar ahnte wohl nichts

von Ullas Verlobung, sah wohl auch nicht den breiten Goldreif an ihrer Hand, er hatte nur Augen für des jungen Mädchens anmutige Gestalt, für ihr schönes Antlitz. Ein Tag wirkte entscheidend auf Ullas Geschick. Wie es kam, sie wußten es beide nicht. Als Ulla ihren gewöhnlichen Morgenritt vor die Stadt unternahm, da ist ihr Lothar von Wittgen hoch zu Ross entgegenkommen; gemeinsam ritten sie durch die Anlagen und Umgebung der Stadt. Wie eine Schicksalsfügung erschien es Ulla, daß ihr Knappe über eine Wurzel stolperte und in die Knie sank, dabei seine Herrin fast aus dem Sattel warf, wenn nicht Lothars starker Arm die junge Dame vor dem Fall gerettet hätte. Noch einmal durchlebt Ulla diese Szene, die so tief in ihr ferneres Leben eingegriffen. Lothar hat die nicht widerstrebende Ulla an sich gezogen, und ihre Lippen fanden sich in seligem Liebestusse. Versunken war die Welt, sie sahen nur sich, fühlten ihre Herzen aneinanderschlagen. Erst als sie wieder heimritten, erfüllte Ulla ein heftiger Schreck, ein Jammer. Was hat sie getan? Armin, den Verlobten, verraten. Als sie mit bleichen, zudenden Lippen zu Lothar von dem fernem Verlobten sprach, da ist auch dessen Antlitz ernst und blaß geworden.

„Ulla, ist es möglich? Bei Gott, wie konnte ich dies nur übersehen. Der Augenblick, die ganze Situation ließ mich so handeln. Ich liebe Sie schon längst, ohne zu ahnen, daß Sie die Verlobte eines anderen sind.“

So hatte Lothar gesprochen, und es war die Wahrheit. In der festen Zuversicht, Ulla als seine Gattin zu erringen, ließ er sich von seinen Gefühlen hinreißen. Nun mußte er hören, daß Ulla bereits die Braut eines Juristen ist. Ulla liebte ihren Verlobten nicht, sie liebt ihn, er hat es nun deutlich erfahren.

Ulla war tief beschämt. Die widerstreitendsten Gefühle bewegten ihre Brust; dennoch suchte ihr Auge Lothar forschend, fragend und flehend.

„Rette du mich, siehst du nicht, wie elend ich bin? Nie kann ich die Frau des andern werden, und wenn du von mir gehst, ist mein Glück vernichtet.“

Lothar von Wittgen fand Worte des Trostes, fand leidenschaftliche Worte der Liebe. Sie wollten beide kämpfen um ihr Glück, wollten vor Ullas Verlobten hintreten und ihm die Wahrheit sagen.

An all dies erinnerte sich Ulla, Röte und Blässe wechselte auf ihrem Antlitz. Wenn sie nur das Schwere erst überwunden hätte, dann mußte das jauchzende Glück kommen, das sie sich in ihren Mädchenträumen ersehnt. Ruhiger wird sie bei dem Gedanken. Als sie bemerkte, daß der Gärtner Jacobi sein Gerate zusammennahm und sich ins Haus begab, schritt sie durch die verschlungenen Pfade dem Ausgange des Gartens zu, der auf eine breite Wiese führte. Längs desselben ist ein schmaler Weg, den hohe Kastanien und Lindenkämme in einen Laubengang verwandeln. Um diese Tageszeit ist hier niemand zu sehen, nur ein einsamer Wanderer kommt eiligen Schrittes näher.

„Er ist es“, sagt sich Ulla. Ihr Herz pocht stürmisch. Das junge Mädchen hat sich auch nicht getäuscht. Lothar Wittgen kam, wie vereinbart, zu einer kleinen Aussprache. Ulla errötet heftig. Sie gab dem Liebsten ein Stelldichein, sie, die Verlobte Armins. Es ist jedoch nötig, morgen ist sie nicht mehr Armins Braut, wenigstens vor den Geschwistern nicht, Armin erhält die Nachricht ja erst in einigen Wochen.

Wie der Verlobte es aufnehmen wird, darüber macht sich Ulla jetzt keine Gedanken, denn schon ist Lothar nahe. Ulla bleibt stehen; als sie Lothar Wittgen nun vor sich sieht und dieser jubelnd ihren Namen nennt, da ist der Verlobte vergessen.

„Mein Goldes, mein Bestes“, sagt er, sie küssend. „Ach, daß ich dich nie lassen müßte.“

Ulla hebt jäh das Haupt zu ihm empor.

„Ich bin doch die Deine, seit gestern deine Braut. Wenn es auch die Menschen, wenn es die Geschwister noch nicht wissen, es ist die volle Wahrheit. Armin, mein Verlobter, er kann mir nicht zürnen, er wird mich freigeben. Oder“, Ulla schaut nun fast entsetzt zu dem Geliebten auf, „sollte es dir bereits leid tun? Liebst du mich nicht mehr, nicht wie ich dich liebe, unaussprechlich, ewig?“

„Ulla!“ Es klang schmerzlich. Zum Beweis seiner Liebe küßte er das junge Mädchen innig, so daß sich Ulla beruhigte.

„Siehst du, du Böser. Warum machst du mir das Herz schwer?“

„Noch müssen wir abwarten, noch weiß dein Verlobter nichts von deinem Entschluß. Bist du sicher, daß er dich freigibt?“

„Er kann mich doch nicht zwingen, wenn ich inzwischen anders entschieden habe“, sagt Ulla. Der Trost der Jansenschen Familie sprach jetzt aus ihr. Eine Jansen konnte niemand zwingen, etwas zu tun, das ihrem Herzen widerstrebt. Sie ist gewohnt, daß sich all ihre Wünsche erfüllen, so daß sie an die Möglichkeit einer Weigerung Armins nicht dachte. Jedenfalls wird sie sich nie damit einver-

standen erklären.

„Wenn Armin erfährt, daß ich ihm keine Neigung entgegen bringe, so wird er schon selbst die Verlobung lösen wollen.“

„Das denke ich auch“, rief der junge Offizier. Wieviele Verlobungen gingen aus. Der Amtsrichter hatte kein Recht, sich auf das Geständnis eines sechzehnjährigen Kindes zu verweisen.

„Ich glaube, daß es gelingen wird. Wir können also froh in die Zukunft blicken. Nur deine Geschwister werden die Sache nicht so leicht auffassen!“

„Die Brüder lieben mich sehr, auch Schwester May ist nur auf mein Wohl bedacht. Sicher wollen sie nicht mein Unglück. Es wird ihnen leid sein, doch zwingen werden sie mich nicht, den Amtsrichter zu heiraten.“

„Gut, Kleines.“ Immer zuversichtlicher wird Lothar von Wittgen. Er liebte Ulla. Längst ist es sein Wunsch, eine reiche Braut zu erringen, was niemand dem unvermögenden Offizier verdienen konnte. Wie durch Zufall ist ihm das Glück hold gewesen. Er fand ein Mädchen, das er vom ersten Sehen liebte, daß Ulla noch ein fürstliches Vermögen besaß, erhöhte nur sein Glücksempfinden. Um so schwerer trafen ihn Ullas Worte, als sie, die er liebte, ihm mitteilte, daß sie die Verlobte eines andern sei.

Nun aber konnte sich alles über Erwarten schön abwickeln, und er ist der glücklichste Mann unter der Sonne.

„Ullachen, mein Lieb-ling, als ob ich je aufhörte, dich zu lieben.“

Leutnant Wittgen verabschiedet sich nun von der jungen Dame mit dem Bemerkten, am Nachmittage, wenn die Brüder zu Hause, vorzusprechen, um ihnen alles offen und klar darzulegen.

„Unsere Liebe muß den Sieg davontreiben“, sagte er. Sein Auge leuchtete. Mit jähem Ruck riß er sich los und stürmte davon. Ulla aber stand noch immer und blickte der sich eilig entfernenden Gestalt Lothars nach. Seine Begeisterung riß sie mit

fort. Sie mußten siegen, und sie siegten auch. Dies ergab die lange Unterredung, die Lothar von Wittgen am Nachmittage in dem elegant ausgestatteten Gemache des Jansenschen Hauses hatte.

Nicht ohne weiteres gaben die Brüder Ullas, Waldimir und Georg Jansen, ihre Zustimmung. Als jedoch Ulla gerufen wurde, als auch sie für ihr Glück mit berebten Worten sprach, da fügten sie sich in die Tafsache, wenngleich Waldimirs Zorn entbrannte,



Feldzeugmeister Potiorek.  
Phot. Diegnier. (Mit Text.)



Groberte Erdhöhlen der sibirischen Truppen.

daß nun die ganze Stadt von Ullas Entlobung reden würde, daß Armin, sein bester Freund, bitter enttäuscht werde, indem

von Wittgen nimmt nun Abschied, spricht einige herzliche Worte mit Ulla und verläßt mit einem Wonnegefühl das Jansensche Haus.



Vom galizischen Kriegsschauplatz: Polnische Legionäre in den Karpathen.

Ulla einen Offizier vorzog. Armin tat ihm von Herzen leid, er ist ein prächtiger Mensch, wie wenige. Dennoch nützte es nichts. Waldimir kannte sein Schwesterlein. Sie war zu allem fähig, wenn man ihrem Wunsche Widerstand leistete. Er machte nun gute Miene zum bösen Spiel, da er sich sagte, daß sonst wohl noch Schlimmeres entstehen könne, als eine Entlobung. Der neue Bräutigam verfehlte nicht, einen sehr günstigen Eindruck auf die Brüder zu machen. Auch Schwester May, die zum Schlusse herbeigerufen wurde, mußte sich sagen, daß Ullas Liebe zu dem Leutnant zu verstehen sei.

Es wurde aber beschloffen, daß sich die beiden Liebenden nicht mehr sehen sollten, bis Ullas Verlobung mit Armin Friesen gelöst. Lothar und Ulla sind beide damit einverstanden. Walbi schlug vor, daß sich Ulla einige Zeit auf Reisen begeben, um somit allen unangenehmen Fragen der Nachbarn und Bekannten zu entgehen. Ulla ist auch hiermit einverstanden. Herr

so von mir denken. Als ich Armin mein Versprechen gab, wußte ich noch nichts von Liebe, kannte auch nur wenige Herrn. Armin ist mir stets der vertrauteste Freund gewesen. Heute aber weiß ich, daß ich damals unrecht getan, nie dürfte er mein Jawort erhalten haben."

"So, so, meine kleine Weisheit. Nun, es ist geschehen, und du sollst nicht unglücklich werden. Was heißt übrigens Glück, was Liebe, das ihr mit so hochtönenden Namen belegt? Ich will

Als sich Ulla allein mit den Geschwistern sieht, überkommt sie eine Befangenheit und Scheu. Es ist alles viel glatter und besser abgelaufen, als sie gedacht. Der Sturm, den sie erwartet, ist ausgeblieben. Vielleicht kam jetzt noch ein Nachspiel. Eine kleine Weile herrschte Schweigen in dem Gemache. Alle schauten auf Ulla, die, den Blick zu Boden gesenkt, neben Walbi saß. May Jansen sah auf Ulla wie etwas Fremdes, Rätselhaftes.

"Armer Armin, und er hat sie so geliebt. Wie wird er es aufnehmen?" dachte sie. Walbi blickte ernst auf seine kleine Lieblingschwester. Was das Kind angeordnet hatte.

"Ulla, weißt du auch, was du unserem Armin antust? Er wird schwer darunter leiden. Schonend muß ich ihm nun von deiner Entscheidung berichten, muß dich gleichsam losprechen. Wenn du dich ein zweitesmal täuschen solltest, wenn deine Liebe auch hier nicht die richtige wäre?"

"Walbi, wie kamst du so von mir denken. Als ich Armin mein Versprechen gab, wußte ich noch nichts von Liebe, kannte auch nur wenige Herrn. Armin ist mir stets der vertrauteste Freund gewesen. Heute aber weiß ich, daß ich damals unrecht getan, nie dürfte er mein Jawort erhalten haben."



Die Einfahrt in die Dardanellen mit dem von einem englisch-französischen Geschwader bereits (aber erfolglos) beschossenen türkischen Fort Zeddil Bahr. Phot. Gebr. Hädel.

jetzt nicht mit dir rechten, wir haben uns entschieden, die Sache ist abgetan. Mögest du glücklich werden. Deine Aussteuer, die bereitliegt, kannst du ja dennoch gebrauchen. Ein Gutes ist dabei, du kommst nun nicht nach Südwest, davor hat mir oft für dich gebangt. So sehr mir Armin leid tut, es ist mir eine große Beruhigung, dich in der Nähe zu wissen."

"Siehst du, Waldi, du bist mein bester, treuester Bruder. Glaube mir, Armin wird das alles einsehen, wenn auch nicht sofort. Er muß sich selbst sagen, Ulla hat recht."

Nur Georg konnte nicht unterlassen, seinem Unmut über der Schwester romantische Ideen Luft zu machen, indem er sagte:

"Die Herren Leutnants sind ja für euch Mädels stets der Inbegriff alles Hohen und Schönen, nur schade, daß du dies erst jetzt eingesehen hast."

"Georg", sagte Ulla errötend. Der Tadel tat ihr weh. Waldi nahm auch sofort die Partei der Schwester.

"Daß Ulla zufrieden. In Herzenssachen sollen sich andere nicht mischen. Ulla muß selbst wissen, was sie will."

Georg murmelte Unverständliches, was jedoch nicht böse gemeint war. Er trat auf die Schwester zu und faßte nach ihrer Hand.

"Wir wollen uns versöhnen."

"Ich bin nicht böse, Georg. Ich sage mir selbst, daß ich Armin bitteres Unrecht tue. So leid mir dies ist, so ist ein jetziger Bruch besser —"

"Als wenn du ihn und dich unglücklich machst", unterbrach sie Waldi. "Lassen wir dieses Thema ruhen. Ich will Armin sofort Nachricht geben. Unterhandelt ihr einstweilen, was ihr tun wollt. Ob sich Ulla zu Onkel Theo begeben will, bis ihre Sache geordnet ist."

May nickt zustimmend mit dem Haupte und zieht Ulla aus dem Gemache.

May und Ulla, es gab wohl keinen grasseren Gegensatz als die beiden Schwestern. May ist zweiundzwanzig Jahre alt und seit der Eltern Tod die Seele des großen Hauswesens.

An Schwester Ulla hing sie mit inniger Liebe, auch diese ist der älteren Schwester sehr zugetan. May ist ebenfalls ein heiteres Mädchen mit hübschen, lieblichen Gesichtszügen.

(Fortsetzung folgt.)

### Fürs Haus

**Gehäteltes Wams für Verwundete.** (Auf den Armen zuknöpfbar.)

Man häfelt das Wams aus 500 Gramm weicher, grauer Wolle, sich an den Schnitt einer kurzen, weiten Jacke lehrend, in festen Maschen hin



und her gehend, wobei der Halsauschnitt durch Ab- und Zunehmen gebildet wird. Die Ärmel häfelt man keilartig, jeden für sich. Die Knopflöcher werden jeweils der festen Maschenreihe eingehäfelt, die Jacke und Ärmel umschließt.

## Unsere Bilder

**Feldzeugmeister Potiorek**, der die gegen Serbien und Montenegro operierenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte kommandiert, war beim Ausbruch des Krieges Armeemajor in Serajewo; als Chef der Landesregierung von Bosnien und der Herzegowina standen ihm außerdem bedeutende militärische Machtbefugnisse zu. Oskar Potiorek ist am 20. November 1853 zu Bleiberg in Kärnten geboren und hat eine rasche und glänzende Karriere hinter sich. Aus der Geniewaffe hervorgegangen, wurde er bald in den Generalstab versetzt, wo er sich hervorragend bewährte. Eine Zeitlang war er auch Stellvertreter des Generalstabschefs.



**Beiseiden.**  
Handwerksmeister (zum Handwerksburschen): „Arbeit kann ich Ihnen jetzt keine geben, ich habe gegenwärtig selbst wenig zu tun!“  
Handwerksbursche: „Na, probieren Sie's doch, Meister; so wenig Arbeit kann's ja nicht geben, wie ich brauch'!“

### Allerlei

**Gewitterlich.** Oberleutnant: „Was hat denn der Oberst zu deinem Heiratsgesuch gesagt?“ — Leutnant: „Er hat gedonnet und ich bin — abgeblüht!“

**Darum.** „Warum wurden denn in eurem Geschäftszimmer die Schreibmaschinen wieder abgeschafft?“ — „Weil der Geschäftsleiter bei dem Geklapper nicht schlafen kann.“

**Eine Ohrfeige.** Friedrich der Große gab einst im Zorne einem Diener eine Ohrfeige, so daß dessen Haare dabei in Unordnung gerieten. Der Bediente stellte sich hierauf in des Königs Gegenwart vor einen Spiegel und fing an, seine Frisur in Ordnung zu bringen. „Schurke! was unterstehst du dich!“ — „Ev. Majestät, ich wollte nicht gern die Leute im Vorzimmer sehen lassen, was zwischen uns beiden vorgefallen ist!“ Hierüber mußte der König lachen und ging aus seinem eigenen Zimmer.

### Gemeinnütziges

**Das Wellen des Bleichstellers** wird verhindert, wenn wir den Sand oder die Erde im Einschlag regelrecht feucht halten, aber ohne Benetzung des Laubes, da sonst Fäulnis eintritt.

**Nervöse Magenverstimmung** stellt sich häufig nach Ärger oder Gemütsregung ein. Das Leiden wird am besten durch eine kleine Hungertur geheilt. Der Patient übergeht eine Mahlzeit völlig, oder er trinkt etwas Wasser, in dem ein Ei zerquirlt ist.

**Morchelsuppe.** ¼ Kilo Morcheln, mehrmals gebrüht und gut gebürstet, wiegt man fein und dünstet sie mit zwei Löffeln Rahm, Butter, Salz und Paprika gar. Eine aus Knochen und Wurzelwerk getochte Brühe wird durch ein Sieb getrieben und zu den Morcheln gegeben. Dann bindet man die Suppe mit Mehlschwitze an und legiert sie mit Eigelb.

### Logogriph.

Ein deutscher Dichter ist's mit I,  
Mit r wird's zum Gewürze schnell.  
Julius Falck.

### Anagramm.

Einer Stadt am Niederrhein —  
Füg ein Zeichen ein,  
Dann ist es in des Waldes Grün  
Als keines, stintes Tier zu finden.  
E. Förster.

### Schachlösungen:

Nr. 112. 1) T g 4 etc.  
Nr. 113. 1) L e 2—d 1. K d 1;  
2) L g 5. 1) . . . K f 1 2) L d 4 ;  
1) . . . g 5; 2) T g 1 † (droht), Nebentg.  
1) L d 4; 2) T a 1 † 3. L f 1 †.

### Wichtige Lösungen:

Nr. 109. Von R. Scholz Großkreuzsch.  
Nr. 102. C. Burckhardt, Seidenberg i. Schl.  
Nr. 103. B. Mann in Konstanz  
Nr. 104. G. L. Rittmayer, Forchheim.  
Nr. 109. H. Daunold, Mütenberg a. R.  
Nr. 110. B. Schambergger, Böhmend.  
R. Thimel, Frau lauten a. S.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

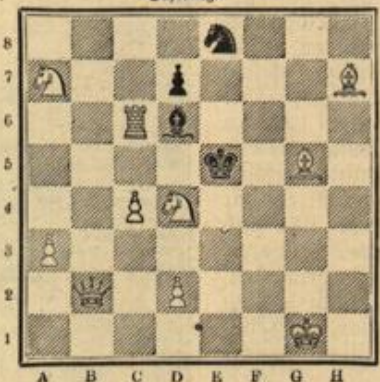
Des Homonym: Mt. — Des Rätsels: Karl, Neva, Karneval. — Des Silberrätsels: Die beste Wildtätigkeit ist die Schnellste.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

### Problem Nr. 114

Von † Frank Healey.  
Schwarz.



Weiße.  
Matt in 2 Zügen.